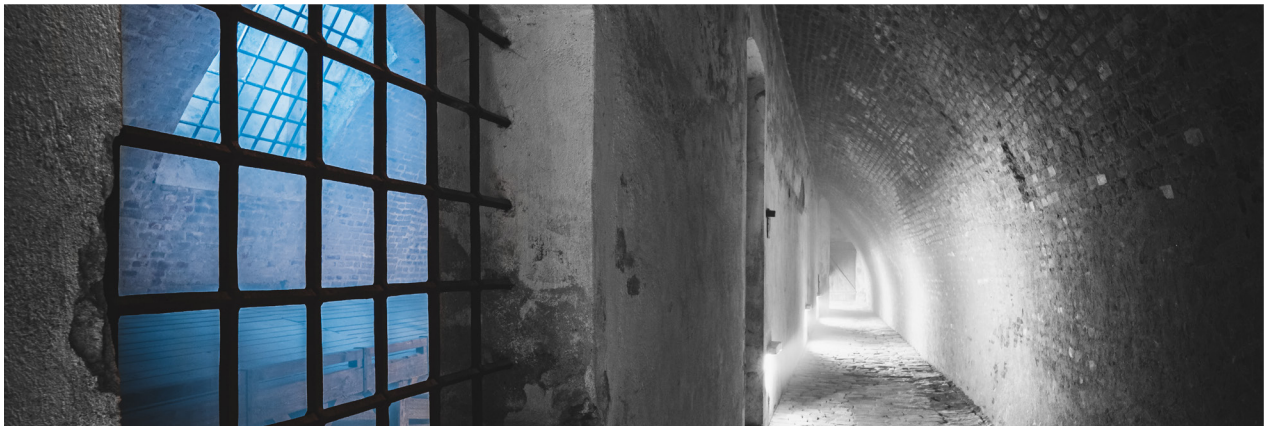


Kasematten – gefängnis



Sehr geehrte Besucherinnen und Besucher,

willkommen im nationalen Kulturdenkmal, in der Burg und Festung Spielberg (Špilberk) und dem Sitz des Museums der Stadt Brunn.

In Kürze werden Sie die Kasematten besichtigen, die Ende des 18. Jahrhunderts als einer der strengsten Kerker der Habsburger Monarchie berühmt wurden.

Die Kasematten wurden im Auftrag von Maria Theresia im Jahr 1742 als Teil der neuen barocken Festungsanlage Spielberg errichtet.

Der Graben, in dem Sie sich befinden, verlief ursprünglich um die gesamte Burg herum. Um die Seitenmauern zu verstärken und vor allem um mehr Platz für die erweiterte Burgbesatzung zu gewinnen, ließen die damaligen Militäringenieure diese gemauerten Gänge in die ehemaligen Seitengräben einbauen – die KASEMATTEN. Frei übersetzt: „dunkle Räume“. In der militärischen Terminologie ist eine KASEMATTE jedoch ein Korridor oder Raum, der Teil einer Festung ist und bombensicher sein sollte. Es gab mehrere Typen solcher Kasematten. Hier auf der Burg Spielberg haben wir zwei. Die Gänge vor Ihnen sollten als Lager für militärisches Material genutzt werden, und im ersten Stock befanden sich Brotbacköfen zur Versorgung der örtlichen Garnison während der militärischen Auseinandersetzungen. Die Kasematten im angrenzenden Graben sollten als Unterschlupf für die Armee dienen - sie konnten bis zu 1.200 Mann aufnehmen. Es gab jedoch keinen so großen Konflikt mehr wie bei der schwedischen Belagerung (1645), so dass die Kasematten in ihrer ursprünglichen militärischen Funktion nie in diesem Umfang genutzt wurden. In den folgenden Jahren wurden sie als Lager für militärisches Material genutzt.



Ein grundlegender Wandel in ihre Funktion erfolgte 1783, als Kaiser Joseph II. Spielberg besuchte und den Umbau der Militärkorridore zu Gefängniszwecken anordnete. Im Rahmen seiner Reformen, die er nach seiner Mutter Maria Theresia fortsetzte, schaffte er unter anderem die Todesstrafe ab. Eine Alternative für die schlimmsten Verbrecher - vorsätzliche Mörder und Serienmörder – war als Strafe eine lebenslange Anschmiedung in zwei Festungen im Land. Die Festung Schlossberg in Graz war für Gefangene aus Innerösterreich bestimmt. Für Mörder aus Böhmen, Mähren, Schlesien und Galizien war die Brünner Burg Spielberg bestimmt.

Diese Schwerverbrecher wurden in kleinen Holzzellen im unteren Stockwerk der Kasematten angekettet, die Sie am Ende der Besichtigung sehen werden. Die Bedingungen dort waren entsetzlich, die Häftlinge durften die Kerker unter keinen Umständen verlassen, so dass die lebenslange Haft in Spielberg zwar relativ kurz war, aber unter schrecklichen Bedingungen ablief. Wir sprechen hier von Wochen, maximal Monaten.

Die oberen Stockwerke waren für leichtere Verbrecher bestimmt, z. B. für Räuber, Urkundenfälscher oder Brandstifter. Diese waren aber nicht in ihren Zellen angekettet, sondern sie mussten arbeiten. Der offizielle Name des Gefängnisses lautete “C. und K. Besserungsanstalt auf der Festung Spielberg”, und die Häftlinge sollten sich durch Arbeit bessern. Dabei handelte es sich um schwere Handarbeit, vor allem beim Bau der Festung Spielberg, sechs Tage die Woche, sieben Stunden am Tag - je nach Jahreszeit. Die Häftlinge hatten nur am Sonntag frei. Die Kasematten wurden etwa fünfzig Jahre lang für Gefängniszwecke genutzt, bevor sie in den 1930er Jahren aufgrund der unzureichenden Bedingungen geschlossen und nicht mehr verwendet wurden.

Der obere Teil der Burg wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu Gefängniszwecken umgebaut. Zu dieser Zeit begann man Spielberg als den Kerker der Nationen zu bezeichnen. In späteren Jahren wurden hier neben Schwerverbrechern auch politische Straftäter aus verschiedenen Teilen der Habsburger Monarchie inhaftiert - insbesondere ungarische Jakobiner (1795), italienische Patrioten (1822-1835) und polnische Revolutionäre (1847-1848). Im Jahr 1855 wurde das Gefängnis in Spielberg wegen seines schlechten Zustands geschlossen und die Armee kehrte dorthin zurück. Es handelte sich jedoch nicht mehr um eine Festung, sondern nur noch um ein Kasernengebäude. Während des Zweiten Weltkriegs war Spielberg Sitz der Wehrmacht, die es zu einer Musterkaserne für die deutschen Streitkräfte umbauen ließ, und am Ende des Krieges wurde auch in die nördliche Kaserne baulich eingegriffen, wo ein Unterstand für die örtliche Garnison errichtet werden sollte, ähnlich wie im 18. Jahrhundert. Die tschechoslowakische Armee nutzte Spielberg auch nach dem Krieg, bis 1959. In den 1960er Jahren zog das Museum der Stadt Brunn in die Burg ein und ist es seitdem dort ansässig. Hier gibt es Museumsexpositionen und Ausstellungen. Heute sind auch die Kasematten, die zu den ältesten öffentlich zugänglichen Sehenswürdigkeiten mit kommentierten Führungen in Brunn gehören, Teil dieser Expositionen. Sie wurden 1880 eröffnet. Allerdings nicht mehr als Gefängnis, sondern als erster Teil von Spielberg, wie es für die Öffentlichkeit zugänglich ist. Damit begann ein neues und das bisher längste Kapitel der Geschichte der Kasematten. Um ihre Erzählungen attraktiver zu machen, begannen die damaligen Reiseführer, verschiedene Legenden zu erzählen. Eine davon ist die Legende über Rattenkanal. In Kürze besuchen wir diesen Raum.



SOG. RATTENKANALUND LAGER

Draußen wurde der Rattenkanal erwähnt. Alten Reiseführern zufolge wurden die schlimmsten Verbrecher mit den Füßen in diese Löcher im unteren Teil des Kanals gesteckt und dort der Gnade der hungrigen Ratten überlassen. Wie eingangs erwähnt, handelt es sich nur um eine Legende. In Wirklichkeit handelte es sich um einen Entwässerungskanal, der das Wasser aus dem hinteren Graben ableiten sollte.

Dieser Korridor wurde nie für Gefängniszwecke genutzt. Er wurde baulich nicht wesentlich verändert. Hier fehlen Lichtschächte, die frische Luft und Tageslicht hereinlassen, und einen Kachelofen hat es hier nie gegeben. Dieser Tunnel fühlt sich an wie ein Keller. Ehrlich gesagt,

wurde dieser Raum als Keller genutzt. Zunächst für militärisches Material und in späteren Jahren für die Lagerung von Lebensmitteln. Das Gefängnis war im Obergeschoss, das Sie gleich besuchen werden. Dort sehen Sie, wie ein Kasemattengefängnis Ende des 18. Jahrhunderts aussah.

↓ SIND DIE KASEMATTEN EIN UNTERIRDISCHER BAU?

Nein. Die Kasematten wurden in die Seitengräben der Burg eingebaut und ihre Gewölbe decken nur den Raum zwischen Burg und Schanze ab. Sie befinden sich also mehr oder weniger auf oder knapp über der Ebene des umliegenden Geländes.



DER EINGANG IN DIE SÜDKASEMATTEN

Das Gefängnisssystem hat sicherlich mit Fluchtversuchen zu tun. Doch die Flucht aus den Kasematten war nicht einfach. Als der Gefangene hierher gebracht wurde, wurden seine Transportfesseln entfernt und ihm 2,5 bis 4 kg schwere Fußfesseln angelegt. Diese waren vernietet und der Gefangene musste sie während seiner gesamten Strafvollstreckung tragen. Man konnte sie nur in Ausnahmefällen entfernen, wenn sein Leben bedroht war. Außerdem wurde eine etwa einen halben Meter lange Kette zwischen die Beine gelegt, um die Bewegung zu erschweren. Wenn der Häftling trotzdem fliehen wollte, musste er mit diesen schweren Fesseln von der Zelle zur vorderen Wachstube laufen, die wir gleich sehen werden. Allerdings patrouillierten

bewaffnete Wachen in dem Bereich. Wenn er sie überwältigt hatte, musste er in den vorderen Graben "laufen". Wie Sie zu Beginn bemerkt haben, gibt es überall um uns herum Schanzen. Außerdem, ist das eine Besonderheit von Spielberg, denn früher gab es hier zwei Einrichtungen. Das Zivilgefängnis in den Kasematten und der Rest von Spielberg diente als Militärfestung. Die Soldaten patrouillierten regelmäßig auf den Schanzen und konnten eingreifen, wenn sie einen der Gefangenen bei einem Fluchtversuch sahen. Rein theoretisch gab es also kein Entkommen aus den Kasematten. In Kürze erreichen wir die Wachstube.





WACHSTUBE FÜR AUFSEHER

Die Wachstuben befanden sich jeweils am Anfang und am Ende der Gänge, dazwischen lagen die Massenzellen, die für 11 bis 50 Häftlinge bestimmt waren. Wie Sie sehen können, war die Ausstattung der Wachstuben sehr einfach. Holzboden, Tisch, Bank und Kachelofen lassen heute die Gänge sehr kalt und düster wirken. Dies ist darauf zurückzuführen, dass sie verwaist sind. Beachten Sie jedoch, dass dieser Raum im 18. Jahrhundert ganzjährig bewohnt und gepflegt wurde. In den Wintermonaten wurde also geheizt, aber das war natürlich nur in Maßen, denn Heizen war teuer, und die Gefangenen

verbrachten einen großen Teil des Tages draußen bei der Arbeit. Am Abend kehrten sie in die Kasematten zurück, um zu essen und zu schlafen. Ähnlich war es hier auch mit der Beleuchtung. Am Anfang des Korridors sehen Sie eine Wachstube und gehen dann langsam weiter zur ersten Zelle.

↓ MOBILIAR

Von der ursprünglichen Ausstattung der Kasematten ist nichts erhalten geblieben. Das Mobiliar, das Sie während der Besichtigung sehen, ist neu.



DIE ZELLE UND HYGIENE DER HÄFTLINGE

Jetzt stehen Sie vor einer Zelle für 29 Häftlinge. Sie arbeiteten während des Tages und am Abend kehrten sie wieder in die Zelle zurück. Sie schliefen Seite an Seite auf diesem langen Holzbett. Sie trugen sowohl tagsüber als auch nachts Fesseln. Jeden Abend kontrollierten die Wärter die Fesseln und anschließend wurden die Zellen inspiziert. Um sie zu sichern, wurden die Wärter angewiesen, 3 bis 5 nebeneinander liegende Männer miteinander zu verbinden und eine weitere Kette durch ihre Beinfesseln zu führen und sie dann an einem Vorhängeschloss am Fußende des Bettes zu befestigen. Das Problem war natürlich, wenn jemand auf die Toilette gehen wollte. Zu diesem Zweck wurden die in den Zellen vorhandenen Holzeimer verwendet. Das Hinaustragen dieser Eimer gehörte übri-

gens auch zu den Aufgaben der Häftlinge. Nicht nur in den Kasematten, sondern auf der ganzen Festung. Den Berichten zufolge wissen wir, dass sie täglich 3 bis 4 Stunden dafür brauchten, also einen erheblichen Teil ihres Arbeitstages. Die persönliche Hygiene war im 18. Jahrhundert auf einem ganz anderen Niveau als heute, vor allem hier in den Kasematten. Es gab weder Duschen noch Badezimmer. Neben dem Eimer mit Fäkalien gab es noch zwei weitere Eimer in den Zellen. Ein mit Trinkwasser und der andere mit Brauchwasser. Jeden Morgen mussten sich die Häftlinge gründlich waschen und reinigen, bevor sie aus ihren Zellen zur Arbeit geholt wurden.





SOG. FOLTERKAMMER

Die Installation, die Sie vor sich sehen, bezieht sich auf eine ähnliche Folterkammer, die Teil des ursprünglichen Kasemattenrundgangs aus dem 19. Jahrhundert war. Die ehemalige Folterkammer wurde hier gebaut, um die Besichtigung attraktiver zu machen. Die peinliche Befragung, die diese Installation darstellt, wurde in den Kasematten so nie ausgeübt. Zum einen wurde sie im Jahre 1777 von Maria Theresia abgeschafft, also etwa sechs Jahre bevor die ersten Häftlinge in die Kasematten kamen, vor

allem aber, weil die Häftlinge erst nach dem Gerichtsurteil in die Kasematten kamen. Tatsächlich gab es eine Zelle für 23 Gefangene, die genauso eingerichtet war wie die Zelle, die Sie soeben gesehen haben. Schließlich sahen alle Kasemattenzellen Ende des 18. Jahrhunderts so aus.



PEINLICHE BEFRAGUNG
Mehr über die peinliche Befragung erfahren → Sie in der Ausstellung Der Kerker der Nationen ←

BROTBACKÖFEN



Durch das Gitter erinnern diese Räume an Gefängniszellen. Es stimmt aber nicht, dass diese Räume mit der ursprünglichen, also der militärischen Funktion der Kaserne zusammenhängen. Am Anfang wurden die Brotbacköfen erwähnt, die sich in diesen vier Räumen befanden und im Falle einer Bedrohung der Festung Brot für 5.000 Menschen backen konnten.

Als die Kasematten in ein Gefängnis umgewandelt wurden, wurden die Öfen später abgerissen und die verbliebenen Schornsteine vergrößert und die Räume als Lichtschächte genutzt, um frische Luft und Tageslicht in das Gefängnis strömen zu lassen.



SOG. NASSE BETTEN UND FRAUEN-GEFÄNGNIS

Einer Legende aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts zufolge sollten untreue Frauen hier eingemauert werden, aber das ist Unsinn. Bitte beachten Sie, dass das gleiche Prinzip wie die heutige Unterteilung der Gefängnisse für Frauen und Männer auch im 18. Jahrhundert aktuell war.

Die Kasematten waren NUR FÜR MÄNNER bestimmt. Frauen hatten ihr Gefängnis unter Spielberg im so genannten Hornwerk (im äußeren Teil der Festung Spielberg).

Frauen wurden wegen schwerer Straftaten dorthin geschickt, ähnlich wie die Männer, die in die Kasematten kamen. Für die größten Verbrecher von ihnen, die zu lebenslänglicher Haft verurteilten

Mörderinnen, wurden in diesem Gefängnis ähnliche Zellen wie für die Männer in den Kasematten gebaut.

↓ DER FALL PEŠKOVÁ

Einer der kuriosesten Fälle im Frauengefängnis war die Schwangerschaft der Gefangenen Veronika Pešková, die im Februar 1786 von einem Arzt festgestellt wurde. Pešková war während ihres vorherigen Aufenthalts im Stadtgefängnis in Uherské Hradiště von einem anderen Gefangenen schwanger geworden. Am 13. Juli 1786 brachte sie einen Jungen zur Welt, der in der Kapelle in Spielberg vom dortigen Kaplan getauft und anschließend dem Brünner Findelhaus übergeben wurde.



DIE GRÖßTE ZELLE DER KASEMATTEN

Sie haben soeben die ehemals größte Zelle der Kasematten betreten. Sie war ursprünglich mit weißem Kalkputz verputzt, wie das gesamte Innere des Gefängnisses. Es gab einen Holzboden und zwei lange Betten für 50 Häftlinge auf beiden Seiten der Wand. In der Ecke stand ein Kachelofen. **Wenn man lüften musste, konnte man die Lichtschächte öffnen, das sind die vergitterten Öffnungen oben im Gewölbe. In ihrem oberen Teil befanden sich Fensterscheiben, die bei schlechtem Wetter geschlossen werden konnten.** Die Beleuchtung der Kasematten in der Nacht war minimal. Nach den Vorschriften hätten nur drei Öllampen zur Beleuchtung eines etwa 110 Meter langen Korridors verwendet werden dürfen. In der

Nacht war es hier praktisch dunkel. Die Lampen halfen mehr oder weniger bei der Orientierung im Raum, die Wachen hatten ihre eigenen Blechlaternen mit einer Kerze.

↓ WOZU DIENTEN DIE RINGE AN DEN GEWÖLBEN?

Die gewölbten Gänge waren bereits vor dem Bau des Gefängnisses vorhanden (erwähnt im Protokoll über die Übergabe des Geländes durch die Armee im Jahr 1785). Sie könnten zum Aufhängen von Flaschenzügen oder Seilen verwendet werden, um die Handhabung schwerer Gegenstände zu erleichtern. Das Gleiche befindet sich auch heute noch, zum Beispiel in Maßhäusern und Durchgängen von Renaissance-Häusern.



FUNDAMENTE ÄLTERER GEFÄNGNISGEBÄUDE

Sie stehen jetzt in einem hinteren Graben, der Ende des 18. Jahrhunderts anders aussah. Ein großer Teil dieser Fläche wurde von zwei Gebäuden eingenommen, deren Fundamente Sie vor sich sehen können. Das Gebäude in Ihrer Nähe war kleiner, das andere Gebäude war zweistöckig.

Das Erdgeschoss war für die gefährlichsten Häftlinge bestimmt, die in den sog. Dunkelzellen inhaftiert waren. Die Zellen im ersten Stock beherbergten Kleinkriminelle und enthielten auch die Wohnungen der Wärter. Im obersten Stockwerk befanden sich Räume für prominente Gefangene und die Wohnung des Chefprofous, d. h. des Gefängnisdirektors. **Nach kurzer Zeit waren diese Zellen überfüllt und der Umbau der Nordkasematten musste beschleunigt werden (zeigen auf den Eingang der Nordkasematten), was wir noch sehen werden. Als man begann,**

den nördlichen Korridor als Gefängnis zu nutzen, änderten dieses Gebäude ihre ursprüngliche Funktion. Im Erdgeschoss wurde eine Schneider- und Schuhmacherwerkstatt eingerichtet und im ersten Stock das Gefängnis Krankenhaus untergebracht.

↓ GESUNDHEITSPFLEGE

Nur schwerkranke Häftlinge durften im Krankenhaus untergebracht werden. Die anderen wurden von der Arbeit befreit und in ihren Zellen auf der Pritsche angekettet bleiben. Die Häftlinge litten vor allem an verschiedenen Lungenkrankheiten, darunter Tuberkulose, akuten und dauerhaften Verdauungskrankheiten, insbesondere an Darmerkrankungen mit Durchfall (Ruhr, Typhus), Wassersucht, Skorbut usw. Natürlich verschlechterte sich der Zustand der zu lebenslanger Haft verurteilten Gefangenen am meisten und am schnellsten - Darmprobleme, Lungenkrankheiten, Wassersucht. Darmprobleme wurden durch Zugabe von Kochsalz zum Wasser behandelt, Ruhr durch medizinisch dosiertes rohes Sauerkraut.

MILITÄRISCHES ERSCHEINUNGSBILD DER KASEMATTEN

Als Joseph II. 1783 das Kasemattengefängnis gründete, mussten zunächst die Gänge umgebaut werden. Ihr ursprünglicher Zweck war militärisch, daher gab es keine Zellen oder Wachstuben. Es handelte sich um leere Tunnel mit einem Gewölbebogen. In diesen Tunneln wurden Zellen und Wachstuben gebaut. Aus diesem Grund wurden die ersten Gefangenen, bevor diese Gänge wieder aufgebaut wurden, in diesen Gebäuden im Graben untergebracht.



GEFÄNGNISKAPAZITÄT

Nach der Umgestaltung der Kasematten für Gefängniszwecke wurde der angrenzende Korridor, der ursprünglich auch ein Durchgang war, in mehrere Räume unterteilt. Am Anfang und am Ende wurden Wachstuben für die Wärter eingerichtet, und dazwischen wurden fünf Massenzellen mit einer Kapazität von 112 Häftlingen gebaut. Insgesamt konnten rund 240 Häftlinge in den Kasematten untergebracht werden. In verschiedenen Zeiträumen schwankten die Zahlen jedoch erheblich. Im Jahr 1791 gab es in Spielberg die Rekordanzahl von 349 Gefangenen (Männer und Frauen). Das Minimum, d.h. 50, wurde hier 1788 notiert. Im Durchschnitt waren hier zwischen 100 und 200 Gefangene inhaftiert. Die Gesamtzahl der Häftlinge, die das Kasemattengefängnis durchliefen, kann nicht ermittelt werden.

↓ GEFÄNGNISVERWALTUNG

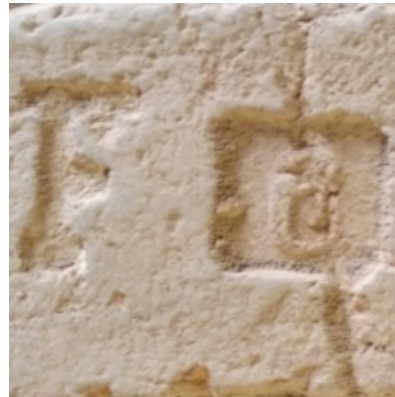
Die ranghöchste Person im Gefängnis war der Oberprofous, d. h. der Direktor. Er musste schreiben, lesen, rechnen, tschechisch sprechen können (aber Deutsch war die offizielle Sprache im Gefängnis), übersichtliche Berichte und Tabellen erstellen, Buch führen, in guter körperlicher Verfassung sein, einen ehrlichen Charakter haben und fleißig sein. Zu seinen täglichen Aufgaben gehörte es, über die Zuweisung von Häftlingen zur Arbeit zu entscheiden, Besuche bei kranken Häftlingen zu begleiten, Wochenberichte und Monatsabrechnungen zu erstellen usw. Sein Stellvertreter war der Unterprofous (Unterprofos), und unter ihm gab es einfache Wächter, meist ehemalige Soldaten, verheiratete Katholiken. Nach den Vorschriften sollte auf 10 Häftlinge ein Wachmann kommen.



DIE ARBEIT VON HÄFTLINGEN

Die Arbeit der Häftlinge bestand hauptsächlich aus Arbeiten auf der Festung. Diese haben sie hauptsächlich in den Sommermonaten gemacht. **Wurden Häftlinge von der Militärkommandantur zur Arbeit eingeteilt, übernahmen die Soldaten der örtlichen Garnison die Aufsicht über sie.** Die Häftlinge arbeiteten also nicht nur in Spielberg, sondern auch in der Stadt an der Errichtung und Instandsetzung des Festungssystems. Es handelte sich in den meisten Fällen um sehr schwere körperliche Arbeit. Die Sträflinge wurden auch für den Betrieb der Festung

eingesetzt, indem sie zum Beispiel Wasser aus dem Burgbrunnen schöpften, über dem ein Haus stand, in dem sich ein Trittrad befand, in das acht Gefangene traten, um das Wasser ans Tageslicht zu befördern. Das dauerte etwa fünfzehn Minuten und ein Eimer enthielt 50 Liter Wasser. Sie reinigten auch den Hauptkanal und räumten im Winter den Schnee von den Schanzen, damit diese nicht nass wurden. Er wurde nicht nur beseitigt, sondern sie haben auch dabei geholfen, ihn von Spielberg wegzubringen. Die Kasemattenhäftlinge kümmerten sich auch um den Betrieb des Gefängnisses



selbst. So entfernten acht Männer jeden Morgen drei bis vier Stunden lang Eimer mit Fäkalien, und vier weitere Männer säuberten die Festung von allem Schmutz. Ein weiteres spezifisches Kapitel war die Arbeitsmoral der Häftlinge, von der wir wissen, dass sie nicht sehr hoch war. Es gab sogar Beschwerden darüber, dass sie nicht arbeiteten und sich nur untereinander unterhielten. Der Kaiser ordnete daraufhin an, dass sie wirklich hart arbeiten und strenger überwacht werden sollten, um in der Öffentlichkeit keinen schlechten Eindruck zu erwecken.

Arbeitsplan für die Häftlinge

Die Häftlinge von Spielberg arbeiteten von Montag bis Samstag sieben Stunden am Tag. Im Winter (Oktober bis März) wurde morgens von 7:00 bis 10:30 Uhr gearbeitet. Zwischen 11.00 und 12.00 Uhr gab es eine Mittagspause, in der es nur Brot und Wasser gab (nur dreimal pro Woche erhielten die Häftlinge warmes Essen, und dann auch nur abends, nach getaner Arbeit). Nach

dem Mittagessen wurde von 13:00 bis 16:30 Uhr gearbeitet. Am Ende des Nachmittagsblocks meldeten sich die Häftlinge im hinteren Graben, wo sie ihre Arbeit für den nächsten Tag zugewiesen bekamen. Am Abend gab es ein Abendessen und anschließend eine Inspektion der Zellen, eine Kontrolle der Fesseln und ein Gebet.

Der Sonntag war ein Tag der Reinigung, sowohl geistig als auch körperlich. Die Häftlinge sollten sich gründlich waschen und frische Wäsche bekommen. Dann besuchten sie den Gottesdienst und mussten den Rest des Tages nicht mehr arbeiten. Aber sie hatten keinen Ausgang. Ihre Freizeit verbrachten sie in den Kasemattenzellen, zu denen wir nun hinübergehen werden.

WIE SAH DAS BRUNNENHAUS AUS?

Die Pläne und das Modell sind in der Ausstellung → Von der Burg zur Festung zu sehen ←

GÜTERAUFZUG

Der Raum, den Sie vor sich sehen, ist mit der ursprünglichen, militärischen Funktion der Häftlinge verbunden. Dieser Raum wurde in der Mitte des Korridors gebaut. An dem Gewölbe über Ihnen befand sich eine Riemenscheibe mit einem Seil, mit dem die Soldaten das Material vom Erdgeschoss in den ersten Stock ziehen konnten. Zu Zeiten des Gefängnisses war dieser Bereich aus Sicherheitsgründen ummauert.

MARKIERUNGEN AUF ZIEGELN

Dies sind die sog. Stempelmarken - die Kennzeichnung des Herstellers des Ziegels. Die auf den Fußböden in den Gängen befindlichen Ziegel wurden an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert gebrannt. Sie wurden bei den jüngsten Pflasterarbeiten in den Kasematten angebracht.



KLEIDUNG DER HÄFTLINGE

In diesem Raum befindet sich eine teilweise ausgestattete Zelle. So sah sie am Ende des 18. Jahrhunderts aus. In den Zellen befinden sich auch Schaufensterpuppen, so dass man sich nicht nur ein Bild von der einfachen Inneneinrichtung machen kann: Holzboden, langes Bett, Holzeimer und Kachelofen, sondern auch von

der Kleidung der Gefangenen. Die Grunduniform bestand aus einer Hose und einer Jacke aus Zwillich, zwei Hemden aus Hanfleinen, Wollstrümpfen, Lederstiefeln und einem Hut. Im Winter erhielten die Häftlinge alte Militärmäntel. Alles nach dem vorgeschriebenen Wiener Muster.

KÜCHE UND MAHLZEIT IM GEFÄNGNIS

Küche in den Kasematten Die Mahlzeiten im Gefängnis waren einfach. Ein gewöhnlicher Sträfling hatte von Montag bis Sonntag täglich Anspruch auf ein dreiviertel Kilogramm Brot und Wasser. Die arbeitenden Häftlinge erhielten dann dreimal wöchentlich - Dienstag, Donnerstag und Sonntag - eine warme Fleischmahlzeit mit Beilage und Brot. Bereits zerlegtes Rindfleisch mit einem Gewicht von einem Viertel Kilo wurde in einem Kessel zusammen mit einer Beilage, meist Erbsen, Graupen oder einer Mischung daraus, und Gemüse gekocht. Wie Sie sich vorstellen können, waren diese Rationen für arbeitende Häftlinge unzureichend, so dass in späteren Jahren auf Fürsprache des Gefängnisarztes das Gewicht des Brotes an fleischlosen Tagen auf ein Kilogramm pro Tag erhöht wurde. Gefangene, die unter Joseph II. zur härtesten Strafe, nämlich zu lebenslänglicher Anschmiedung verurteilt wurden, hatten überhaupt keinen Anspruch auf eine warme Mahlzeit! Sie erhielten nur reduzierte Portionen an Brot

(weniger als ein halbes Kilogramm pro Tag) und Wasser. Auf dem Tisch befindet sich auch ein „Küchenservice“. Die Sträflinge aßen mit Holzlöffeln aus Holzschüsseln, in späteren Jahren aus Schüsseln aus schwarzer, rauchiger Keramik. Das fertige Essen wurde dann am Abend nach getaner Arbeit von den Gefangenen in ihren Zellen verteilt.





KORREKTIONSZELLEN UND TREPPENHAUS

Unzureichende Verpflegung und schlechte Bedingungen waren eine Quelle der Unzufriedenheit. Disziplinlosigkeit wurde im Gefängnis nicht geduldet, aber die Wärter durften die Gefangenen nicht willkürlich mit Schlägen bestrafen. Problematische Gefangene konnten daher in sog. Korrektionszellen untergebracht werden. Sie befinden sich jetzt in einer davon. Diese Räume wurden in den 1830er Jahren umgebaut (während der Herrschaft Josephs II. gab es hier Ende des 18. Jahrhunderts eine große Zelle) und waren für Gefangene bestimmt, die gegen die Gefängnisordnung verstoßen hatten. Diese Zellen wurden erst ganz am Ende des Betriebs der Kasematten verwendet. In den 1820er Jahren wurde der obere Teil von Spielberg zu einem Gefängnis umgebaut, in das nach und nach Gefangene aus den Kasematten verlegt wurden. Diese Korridore wurden schließlich vollständig geleert. Es blieben nur einige wenige Räume übrig (ebenfalls mit Dielenboden, einem oder zwei Betten und einem Kachelofen ausgestattet), die als Separationsräume für Problemhäftlinge dienten.

Treppenhaus

Das Treppenhaus in diesem Raum ist nicht barock, sondern wurde von der deutschen Armee während des Zweiten Weltkriegs an Stelle eines ehemaligen Lichtschachts gebaut, um das Museum der italienischen Patrioten im Erdgeschoss des Nordflügels der Burg mit den nördlichen Kasematten zu verbinden.

↓ TRENCK, PELLICO, BABINSKÝ?

Als die Kasematten 1880 für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden, beschloss man, einen Teil des ersten Stocks der Kasematten als Gefängnis der berühmten Gefangenen in Spielberg zu präsentieren. Diese Anlage blieb bis zum Ende des 20. Jahrhunderts fast unverändert erhalten. Deshalb glauben viele Besucher heute, dass in diesen Räumen zum Beispiel František Baron Trenck, Silvio Pellico oder Václav Babinský gefangen gehalten wurden. Keiner von ihnen war aber in den Kasematten. Entweder waren sie auf Spielberg, bevor die Kasematten in ein Gefängnis umgewandelt wurden, wie im Fall von Baron Trenck, oder umgekehrt, wie im Fall von Václav Babinský, nach der Schließung des Kasemattengefängnisses.



SOG. ZELLE VON BARON TRENCK

Dieser Raum wurde im 19. Jahrhundert (d.h. zu der Zeit, als man begann, die Kasematten zu nutzen) als Zelle des berühmten Kommandanten der Panduren,

František Baron Trenck, präsentiert, der jedoch im Gebäude im hinteren Graben gefangen gehalten wurde. Es gab sogar eine Wachstube für die Wächter.



AUSSTELLUNG

Sie haben den ersten Stock der Kaserne gesehen, der für die leichteren Verbrecher gedacht ist. Straftäter wie Leute, die Geld veruntreut haben, Brandstifter und verschiedene Räuber. Wären Sie unter Joseph II. wegen vorsätzlichen Mordes zu lebenslanger Anschmiedung verurteilt worden, hätte man Sie in die unterste Etage der Kasematten gebracht, den schrecklichsten Teil des Gefängnisses. Dort war es mehr oder weniger klar, dass Sie nie wieder das Licht der Welt

erblicken würden. Sie werden bald mit eigenen Augen sehen, unter welch schrecklichen Bedingungen diese Gefangenen überlebten. In diesem Korridor befindet sich auch eine Ausstellung, die anlässlich des 140. Jahrestages der Öffnung der Kasematten für die Öffentlichkeit eingerichtet wurde. Auf den Tafeln können Sie nachlesen, wie der Rundgang im Jahr 1880 aussah, und viele historische Fotos sehen. Die Ausstellung kann nach dem Rundgang besichtigt werden.

LEICHENHAUS



Der Raum vor Ihnen mit einem kleinen vergitterten Fenster, ursprünglich eine Wachstube, wurde später als Leichenhaus für die kurzfristige Aufbewahrung der sterblichen Überreste verstorbener Sträflinge genutzt. **Aus hygienischen Gründen wurden die Häftlinge nicht auf dem Festungsgelände, sondern außerhalb der Stadtmauern in Massengräbern ohne Kennzeichnung bestattet.**

Sie sind dabei, den schrecklichsten Teil des Gefängnisses zu sehen. Wurde ein Häftling zur schwersten Strafe verurteilt, wurde er in Fesseln in den unteren Stock gebracht. Ihm muss von dem Moment an, als er eintrat, klar gewesen sein, was ihn erwartete. In diesen Gängen war es dunkel, kalt, feucht und wahrscheinlich hat es auch gestunken. Warum? Das erkläre ich gleich.

↓ GEDENKTAFEL ÜBER DEM EINGANG ZU DEN KASEMATTEN

„Dieser Teil wurde 1742 von dem edlen Feldmarschall Mr. John Christopher, freier Herr von Seher - Thoss, restauriert. Der Militärtribun M. de Rochepine kümmerte sich um alle alten Kriegssereignisse in Mähren und der Festung Spielberg und bestätigte die oben genannte Inschrift. Jetzt wurde dieser Ort von Herrn Ant. Costa - Rossetti, Adeliger von Rossanegg, k. k. Oberbefehlshaber der Ingenieure und Direktor der militärischen Bauten erneuert. Im Jahre 1880.“





↓ REKORDMANN GROMANN

Wenzl Gromann verbrachte 20 Monate und 2 Wochen angekettet in einem Kerker im unteren Stockwerk der Kasematten. Ende August 1786 verlangte der Stadtarzt Dr. Lintz, dass Gromann aufgrund seines ernsten Zustands - er litt unter starkem Husten, Atembeschwerden, Ausfluss aus der Brust, Durchfall und Geschwüren an den Gliedmaßen, im Gesicht und im Unterleib - von den Fesseln befreit werden sollte, die ihm Schmerzen bereiteten und die Gefahr von Gangrän auslösen. Dem Verlangen wurde entsprochen, aber der Kranke musste in seiner Kammer bleiben, wo er nach zwei Tagen starb.



LEBENSLANGE ANSCHMIEDUNG - DIE SCHLIMMSTE FORM DER BESTRAFUNG

Sie befinden sich in der untersten Etage der Kasematten. Im 18. Jahrhundert waren beide Korridore durchgängig, und 29 dieser Holzzellen wurden vor ihnen errichtet. Jede Zelle war für einen Mann ausgelegt. Ähnliche Kerker befanden sich auch im Frauengefängnis unter Spielberg. Sie können am Ende des Korridors sehen, wo die Zellen für die gefährlichsten Verbrecher umgebaut werden. Es gibt auch Figurinen, die Ihnen eine Vorstellung davon vermitteln, was es bedeutete, unter Joseph II. zu lebenslanger Anschmiedung verurteilt zu werden. Die Mahlzeit war einfach: Brot und Wasser. Der Verurteilte hatte keinen Anspruch auf eine Fleischmahlzeit. Diese war nur für arbeitende Häftlinge bestimmt. Die Bedingungen in diesem Teil der Kaserne waren buchstäblich unmenschlich. Es gab weder Licht noch Heizung. Es gab kaum Tageslicht, praktisch keins. Es gab keine Lichtschächte wie im ersten Stock, sondern nur Lüftungsöffnungen im Gewölbe.

Die Häftlinge durften diese Zellen unter keinen Umständen verlassen. Wenn sie medizinische Hilfe benötigten, musste der Arzt zu ihnen kommen. Man durfte sie nicht einmal ins Krankenhaus bringen.

Sie waren dort mit einer etwa einen Meter langen Kette angekettet (Gewicht 10 kg). Diese Kette stammt aus der Mitte der Kette, die die Beinfesseln verbindet. Die gefährlichsten von ihnen wurden auf andere Weise festgenagelt. Entweder ein Ring um den Körper, um den Hals oder sogar Handschellen an den Händen an den Seitenwänden des Kerkers. Die Ketten mussten gerade lang genug sein, damit der Gefangene Nahrung zum

Mund führen und sich auf den Boden legen und wieder aufstehen konnte. Aufgrund diesen Bedingungen ist Ihnen klar, dass eine lebenslange Haftstrafe nicht lange gedauert hat. Wir sprechen hier von Wochen. Maximal von Monaten. Die Mindestdauer betrug vierzehn Tage, die längste Zeitspanne war die eines Wenzl Gromann, der ebenfalls hier starb. Diese Art der Bestrafung begründete den Ruf von Spielberg als der schrecklichste Kerker, den es am Ende des 18. Jahrhunderts auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik zweifelsohne gab. Das Ende dieser grausamen Strafe, die in Spielberg fünf Jahre lang praktiziert wurde, wurde erst durch die Reformen seines Bruders, Kaiser Leopold II., herbeigeführt, der sie abschaffte und stattdessen die Todesstrafe wieder einführte, die paradoxerweise für diese Verurteilten viel menschlicher war. Die übrigen Gefangenen sollten aus diesen Kerkern entlassen und in das obere Stockwerk der Kasematten zu den anderen Gefangenen gebracht werden. Nach einiger Zeit, als sie stärker wurden, konnten sie am Arbeitsprozess teilnehmen. Sie verlassen nun das 18. Jahrhundert und begeben sich im übertragenen Sinne in das 20. Jahrhundert. Sehen Sie sich den Raum an, der sich auf Ihrer linken Seite befindet.



DIE KASEMATTEN WÄHREND DES ZWEITEN WELTKRIEGS - SOG. GASKAMMERN UND LUFTSCHUTZBUNKER

Nach der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren wurde Spielberg von der Wehrmacht eingenommen, die die gesamte Burg im romantischen Stil zu ihrer Musterkaserne umbauen ließ. Diese Änderungen erfolgten mit Einsatz vor allem von politischen Gefangenen, die dort zwischen 1939 und 1940 inhaftiert waren. Nach Abschluss des Wiederaufbaus wurde die Kaserne 1941 an die Wehrmacht übergeben. Die Häftlinge waren nicht mehr daort, sie wurden entweder vor der Übergabe freigelassen, aber in den meisten Fällen wurden sie in andere Gefängnisse, Konzentrations- bzw. Vernichtungslager geschickt. Bis zum Ende des Krieges wurde Spielberg von der deutschen Armee genutzt.

Als sich das Kriegsende näherte, wurde Brünn, damals ein wichtiges Industriezentrum des Protektorats, zum Ziel mehrerer alliierter Luftangriffe. Zu dieser Zeit wurden in der Stadt eilig einige öffentliche Luftschutzbunker fertig gestellt und ausgestattet. Um die Jahreswende 1944/1945 begannen intensive Bauarbeiten in den Kasematten, die zuvor für die Öffentlichkeit gesperrt waren. Jede militärische Einrichtung musste über einen Luftschutzkeller für die Besatzung verfügen, auch Spielberg war da keine Ausnahme. Mit dem Bau wurde jedoch erst ganz am Ende des Krieges begonnen, so dass die Kasematten bei der Befreiung von Brünn und Spielberg durch die Rote Armee unvollendet blieben. Die sowjetischen Soldaten fanden sie also im April 1945 in demselben Zustand

vor, in dem Sie sie jetzt sehen. Weil in Brünn bekannt war, dass die Nazis Spielberg während des Krieges als Gefängnis nutzten, erschienen in den Nachkriegszeitungen Artikel, wonach die Nazis Spielberg nicht als Schutzraum, sondern als Hinrichtungsstätte für das tschechische Volk nutzen wollten. Diesen Artikeln zufolge hätten in den Räumen, an denen wir vorbeikamen, Gaskammern aufgestellt werden sollen. Allerdings liegen uns derzeit keine historischen Dokumente vor, die diese Theorie bestätigen oder widerlegen könnten. Wenn man jedoch bedenkt, dass die Kasematten im 18. Jahrhundert als Unterkunft für die örtliche Garnison gedacht waren (d. h. in ihrer ursprünglichen militärischen Funktion), ist es sehr viel wahrscheinlicher, dass sie während des Zweiten Weltkriegs für einen ähnlichen Zweck genutzt werden sollten.



KASEMATTEN WÄHREND DES ZWEITEN WELTKRIEGS - SOG. AXTFABRIK

Dieser Raum wurde von den Führern nach dem Zweiten Weltkrieg als sog. Axtfabrik vorgestellt. Hier sollten die Nazis tschechische Patrioten hingerichtet haben. Hier sollte eine Hinrichtungsbank stehen und durch einen speziellen Abfluss (ein Loch im Boden) sollte das Blut abgeleitet werden.

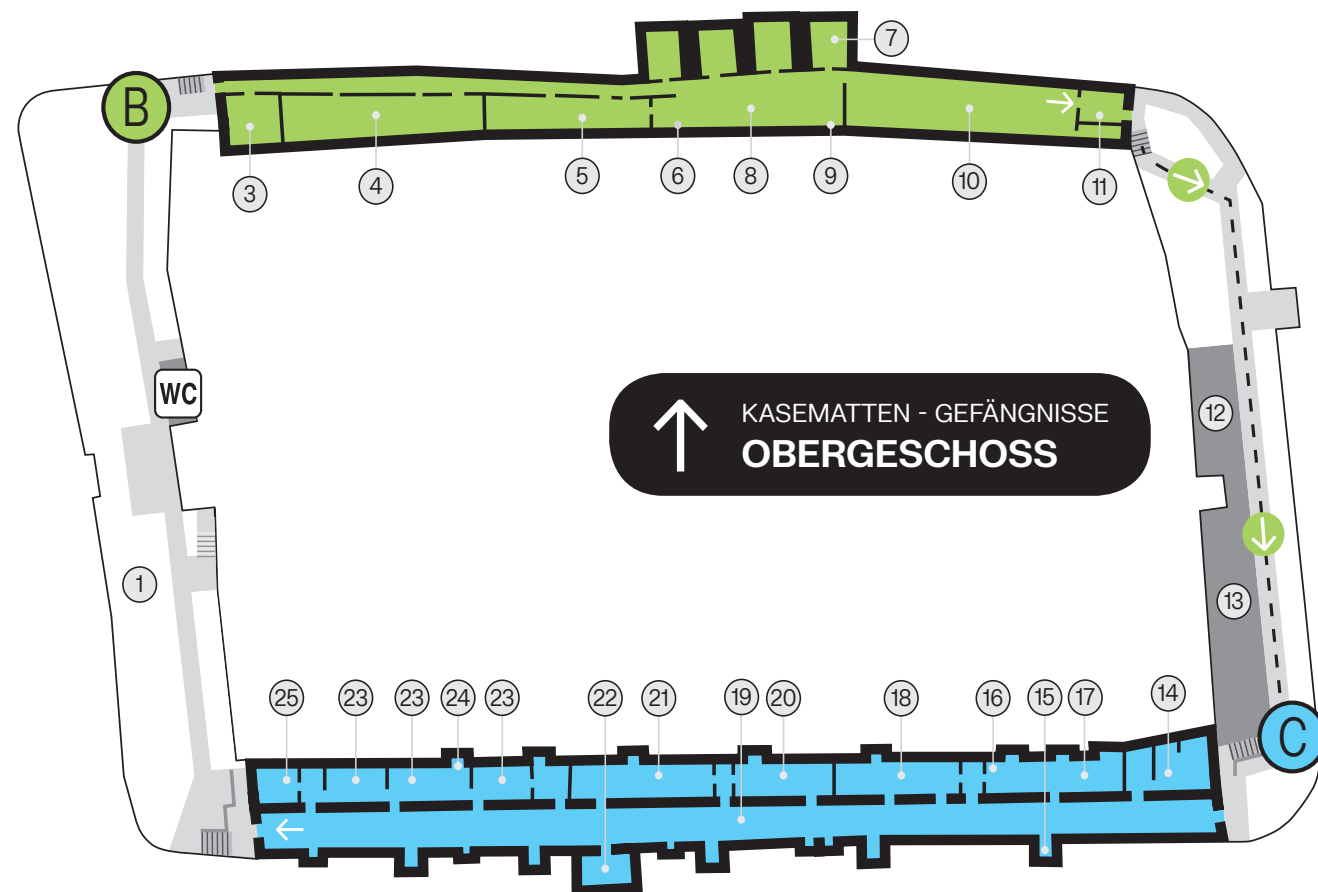
Wir wissen aber nicht genau, wofür dieser Raum tatsächlich genutzt wurde.



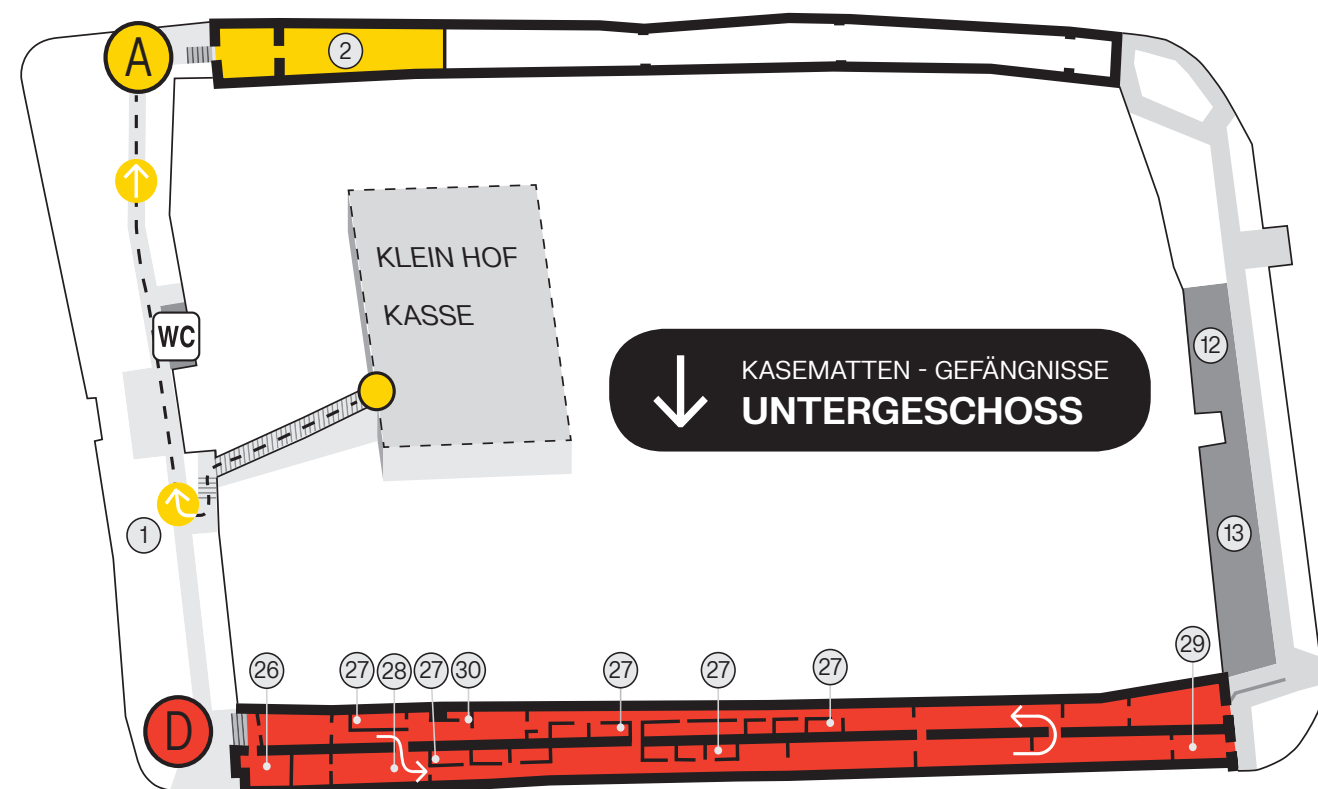
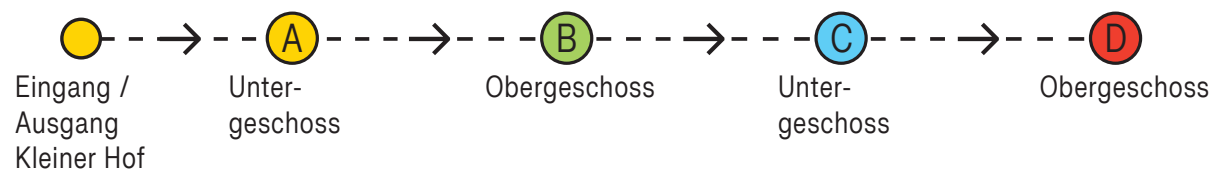
DIE KASEMATTEN WÄHREND DES ZWEITEN WELTKRIEGS - SCHALTANLAGE DER TELEFONZENTRALE

Die Kasematten wurden bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs nicht fertiggestellt. Von der ursprünglichen Ausstattung ist nur das nicht funktionierende Gehäuse dieses Geräts übrig geblieben. Im Idealfall hätte es sich um eine Schaltanlage der Telefonzentrale handeln sollen, die für die Weiterleitung von Anrufen bestimmt war. Es ist ein Produkt des deutschen Unternehmens Siemens und Halske, dem heutigen Siemens. Nach dem Krieg verließ die deutsche Armee Spielberg, und ab Juli 1945 wurden die Kasematten wieder für Besucher zur Verfügung gestellt. Die Führungen finden hier bis jetzt statt.

Um die fast dreihundertjährige Geschichte dieser Backsteinkorridore zusammenzufassen: Das Gefängnis befand sich weniger als 50 Jahre lang an dieser Stelle, und die Kerker, die Sie am Anfang des Korridors gesehen haben, wurden ungefähr in den ersten fünf Jahren des Gefängnisbetriebs genutzt. Die Kasematten sind jedoch schon seit über 140 Jahren der älteste Besucherrundgang der Burg Spielberg. Das ist also eine viel längere Zeit als die des Gefängnisses, das Joseph II. hier 1783 gründete.



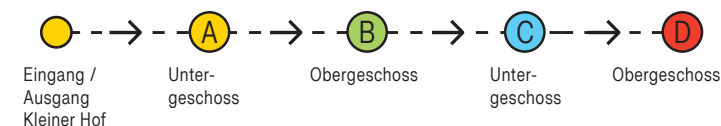
RICHTUNG DER FÜHRUNGEN



KLEIN HOF
KASSE

KASEMATTEN - GEFÄNGNISSE
UNTERGESCHOSS

RICHTUNG DER FÜHRUNGEN



VORDERER GRABEN

1 Plan des Grabens und der Kasematten - Umbau zu einem Gefängnis (1784)

A B SÜDLICHE KASEMATTEN / (der sogenannte Leopoldina-Trakt)

A UNTERGESCHOSS (1742) – nicht für Gefängniszwecke genutzt

2 Die Überreste eines Entwässerungskanal des hinteren Grabens, der mit einem Entwässerungsschacht unter der Südwand des vorderen Grabens verbunden ist.

B OBERGESCHOSS – 1785 in ein Gefängnis umgewandelt, ab etwa 1790 genutzt

3 Raum für Gefängniswärter (1785) - Installation

4 Zelle für 29 Gefangene (1798) - Installation

Der Kachelofen wurde von den erhaltenen Feuerkästen im Korridor beheizt.

5 Zelle für 23 Gefangene

6 Die oberen Kasematten wurden teilweise durch das Tageslicht beleuchtet, das tagsüber durch die Oberlichtschächte fiel, und nachts durch fünf Öllampen im Korridor.

7 Räume für Brotbacköfen (1745), die später abgerissen wurden und deren Schornsteine zu Lüftungsschächten ausgebaut wurden (1805).

8 Zelle für 27 Gefangene (1798) - die beschädigte Wand des Korridors wurde 1980 entfernt. In den Jahren 1785-90 gab es in dieser und den beiden vorherigen Zellen 31 Holzzellen für lebenslanglich Gefangene.

9 Erinnerung an eine der berühmtesten Legenden von Spielberg. Das geschnittene Mauerwerk in der Querwand (erbaut 1785) gab Anlass, eine unwahre Legende über eingemauerte, untreue Frauen zu erzählen, denen Wasser auf den Kopf tropfte. Die Idee und ihre Umsetzung entstanden zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

10 Zelle für 50 Gefangene (1798) - die größte in Spielberg - nahm auch nach dem Umbau des Gefängnisses die volle Breite des Kasemattenkorridors ein. Die Pritschen befanden sich an beiden Längsseiten, der Ofen in der hinteren Ecke wurde zusammen mit dem Ofen der Wächter aus der angrenzenden Kammer beheizt.

11 Raum für Gefängniswärter - Eingang zum hinteren Graben (1785)

REAR MOAT

12 Überreste des ebenerdigen Gefängnisgebäudes (erbaut im Oktober 1783). Zelle für 8 Gefangene, ein Vorraum mit Kamin und Raum für zwei Wärter.

13 Fundamente des zweistöckigen Gefängnisgebäudes (1. Hälfte des 18. Jahrhunderts).

Im Erdgeschoss: Zellen, die so genannten Dunkelkammern für 16, 22 und 8 Gefangene, ein Raum für zwei Wärter und zwei Vorräume mit Kaminen (1783-84). Die erste und zweite Etage waren ursprünglich für so genannte Staatsgefangene und Personen mit höherem Status vorgesehen. Im Jahr 1783 beherbergte die zweite Etage die Wohnung des obersten Hauptmanns (Gefängnisaufseher), einen Raum für den Wärter und drei Räume für Staatsgefangene, von denen zwei 1785 in eine Schneiderei und eine Schusterei umgewandelt wurden. In der ersten Etage gab es neben dem Raum des Unterhauptmanns und zwei Wärtern auch vier Zellen für insgesamt 28 Gefangene (1783), die im Juni 1784 in ein Gefängniskrankenhaus umgewandelt wurden. Durch die Änderung der Funktionen verringerte sich die Kapazität des Gebäudes von 80 Gefangenen (1783) auf 45 (1785). Wahrscheinlich waren die meisten der berühmten Gefangenen vor 1783 im oberen Stockwerk dieses Gebäudes inhaftiert, darunter auch Baron Trenck, der Oberst der Panduren, der 1749 in Spielberg starb.

Anmerkung: Die Daten in Klammern geben das Jahr der Gründung oder der ersten schriftlichen Erwähnung an. Der Begriff Installation bezieht sich auf eine Museumsinstallation, die einen Versuch darstellt, den ursprünglichen Zustand auf der Grundlage erhaltener Quellen zu rekonstruieren

Das Gebäude wurde in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts wieder aufgebaut, nach 1850 abgerissen und der Graben bis zur Bodenhöhe des Obergeschosses der Kasematten verfüllt. Während einer archäologischen Untersuchung wurden die Fundamente des Gebäudes entdeckt und der Graben wurde auf sein ursprüngliches Niveau abgesenkt (1991).

C D NÖRDLICHE KASEMATTEN / (der so genannte Josephinische Trakt)

C OBERGESCHOSS – 1784 als Gefängnis umgebaut, 1992 restauriert
Der Korridor des Gefängnisses behielt seine ursprüngliche Form aus dem Jahr 1742 bei. Der zweite Korridor war durch Mauern in Räume für die Wärter, Zellen und Vorräume mit Heizung unterteilt.

14 GRaum für die Gefängniswärter mit Vorraum.

15 Oberlichter - vor 1880 wurden sie zugemauert und der oberirdische Teil wurde abgerissen. Teilweise in der ursprünglichen Form restauriert (1992).

16 Der Kachelofen wurde von den Feuerkästen in den Fluren aus beheizt, und zum Heizen wurde Buchenholz verwendet.

17 Zelle für 21 Gefangene (1784)

18 Zelle für 18 Gefangene

19 Die Öffnung zwischen dem oberen und unteren Stockwerk wurde

ursprünglich eventuell für den Transport von gelagertem Material genutzt. Sie wurde zur Zeit des Bestehens des Gefängnisses nicht genutzt und war wahrscheinlich zugemauert. Erneuert 1880.

20 Zellen für 12 Gefangene - Installation

21 Zellen für 22 Gefangene - Installation

22 Gefängnisküche (1784)

Ein ähnlicher Bereich des Nachwachsturms (ummauerter Eingang) wurde 1809 zerstört, als ein Teil der Festung Spielberg von französischen Truppen auf Befehl von Kaiser Napoleon gesprengt wurde.

23 Zelle für 33 Gefangene – die größte. Spätere Änderungen wurden hier beibehalten, d.h. die Querwände aus dem Jahr 1833, als nur Korrekturen an den ursprünglichen Arrestzellen vorgenommen wurden, und die zusätzlich durchbrochenen Durchgänge für Besucher. Beweise für bauliche Veränderungen (1833, 1880, nach 1921, 1945, etc.), die die Kasematten durchlaufen haben

24 Die Treppe, die die Kasematten mit dem Nordflügel der Burg verbindet, wurde zwischen 1939 und 1941 anstelle des Oberlichts für Besucher gebaut.

25 Raum für Gefängniswärter (1784)

D UNTERGESCHOSS – Rekonstruktion der josephinischen Kerker (1784-90), Umbau des Bunkers durch die deutsche Armee (1945)

26 Raum für Gefängniswärter (1785), später als Leichenhalle genutzt.

27 Bauliche Änderungen der deutschen Armee an den Unterkünften der Garnison von Spielberg vom Ende des 2. Weltkriegs (Winter 1944-45).

28 Die so genannten josephinischen Kerker, hölzerne Kammern für Schwerverbrecher, die zu lebenslanger Haft verurteilt wurden, wurden

auf Anordnung von Joseph II. errichtet (September bis Dezember 1784) und im Mai 1790 durch die Entscheidung von Leopold II wieder entfernt.

Im Jahr 1785 waren es 29 in der unteren Etage (Wiederaufbau 1992 nach Originalquellen).

29 Raum für Gefängniswärter (1785)

30 Verteilerzentrale der Siemens & Halske Telefonzentrale im deutschen Heerbunker.

